

Die "roten Teufel"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konserven gerade in der heutigen Zeit darstellen, lässt sich kaum ermesen. Jedenfalls zählt die Verwirklichung dieser Konservierungsmöglichkeit zu den grössten Diensten, die der Familiengartenverein seinen Mitgliedern bis heute geleistet hat. Es ist nur zu hoffen, dass auch für die diesjährige Ernte und namentlich die neuen Pflanzler die erforderlichen Büchsen noch beschafft werden können.

Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhange auch die Hilfe, die der soziale Frauenhilfsdienst, finanziell gestützt durch die städtische Polizeidirektion, mit der Durchführung der Dörraktion 1941 auch den Pflanzlandinhabern gewährt hat. Laut Tätigkeitsbericht wurden in 6 in der Turnhalle des alten Knabenwaisenhauses und 2 in Bümpliz aufgestellten Dörröfen ab Ende Juli während 90 Arbeitstagen für zirka 3000 Private total 11 200 kg Obst und 20 000 kg Gemüse gedörrt, worunter 16 150 kg Bohnen und 2030 kg Julienne. Welchen Ernährungswert diese meist selbst er-

zeugten Notvorräte darstellen, wissen wohl unsere Hausfrauen am besten zu würdigen. Wie wir erfahren, soll die Dörranlage dieses Jahr noch erweitert und leistungsfähiger gestaltet werden.

Abschliessend möchten wir wohl mit dem Leser konstatieren, dass die von den eidg. Instanzen ergangenen Mehranbau-Weisungen unsere Gemeindebehörden und Kleingärtner in voller Bereitschaft gefunden haben. Wohl erfordert es noch ein schönes Stück gemeinsame Arbeit, bis im Rahmen des Möglichen jedem Selbstversorgungswilligen seine Parzelle zugewiesen und hernach das verfügbare Land sachgemäss bestellt ist. Des Ernstes der Lage bewusst, wollen wir aber alle, Männer und Frauen, als Soldaten hinter der Front dienstbereit unsere Anbaupflicht erfüllen. Wenn wir den Gürtel auch noch enger schnallen müssen, auch wir Städter können und wollen durchhalten.

E. Loosli.

DIE „ROTEN TEUFEL“

Als die ersten Autos die Landstrassen unsicher machten und ein solches Vehikel nach Smoke-Ridge im Westen der Vereinigten Staaten kam, geriet die abgelegene Siedlung in grosse Aufregung. Bisher hatte keiner Gutes über die neuerfundnen Wagen gehört, die man wegen der Farbe die sie meist hatten, allgemein „rote Teufel“ nannte.

Nun hielt ein solcher „Teufel“ vor dem Laden des einzigen Krämers im Ort. Der Insasse stieg aus und ging hinein, um einige Einkäufe zu erledigen. Sofort war das Auto von vielen Neugierigen umringt, die das laut und gefährlich schnaufende Untier mit einem Gemisch von Angst und Schrecken schweigend anstarrten.

Schliesslich sagte einer: „Ich wette, das ist ein Mörder.“ — „Natürlich!“ stimmte ihm ein zweiter bei. „Sieh doch die Zahl da hinten am Wagen. Ich habe gehört, das Gesetz verlangt, dass sie jeden auf der Polizei melden müssen, den sie überfahren haben; das wird dann vermerkt. Dieser hat schon 1284 überfahren.“

„Und wenn er nun hier in Smoke-Ridge einen überfährt, was geschieht dann?“

„Dann müssen wir es nach der nächsten Stadt telegraphieren, damit sie ihn anhalten, wenn er durchfährt.“

„Und dann?“

„Dann ändern sie die Zahl 1284 in 1285 um, und er kann weiterfahren.“

B.F.

Unsere Konzerte

wek. Der **Berner Theaterverein** nimmt im Berner Konzertleben eine Sonderstellung ein, führt er doch eine grosse Zahl Gewinner von Tombolalosen nicht nur ins Theater, sondern auch in den Konzertsaal und vermittelt ihnen die Bekanntschaft erstklassiger Werke, Dirigenten und Solisten. Die Gewinner, Mitglieder und Gäste, erhielten am letzten dieswintlichen Tombolakonzert eine Folge auslesener Werke vorgesetzt, wobei besonders der Einsatz für schweizerisches Schaffen lobend erwähnt sei. In **Ernst Kunz**, dem die Leitung anvertraut war, lernte man einen Mittler kennen, dessen temperamentvolle, beschwingte Auslegung bei grosser Oekonomie der Geste und Gebärde sich suggestiv auf Orchester und Solisten übertrug. Frappant war in Dvoraks 5. Symphonie die Präzision der Streicher, die klingenden Kontrabässe, die aufgelockerten, volltönenden Bläser, die dem 1894 in Amerika komponierten Werke sehr zugute kamen. Ein besonderes Merkmal waren auch Kunz' massvolle Tempi, die, neben allem Ueberbordendem, die Momente echt böhmischen Scharms in sich selber ruhen liessen und ihnen damit erst das typisch Musikantische verliehen. Ernst Kunz' Canto dantesco für Sopran und Orchester gelangte alsdann zur Uraufführung. Diese Vision, die in überweltliche, paradisiische Regionen führt, ist von aussergewöhnlicher Farbigkeit, subjektiv erfasst und dramatisch gestaltet. **Helene Fahrni** lieh der Schöpfung ihren strahlenden Sopran und ihre vielseitige, stets kultivierte Interpretationsgabe; zusammen mit dem Komponisten erntete sie den Beifall eines begeisterten Publikums. Den zweiten Teil des Programms

eröffnete eine Serenade für Orchester, dem Erstlingswerk von Othmar Schoeck. Wer die Entwicklung unseres berühmten Landsmannes verfolgt hat, wird mit grösstem Interesse diese, noch an grosse Vorbilder anlehende Komposition aufgenommen haben, die sich in der Nähe der übrigen gewichtigen Werke erfolgreich behauptete. Den Abschluss des Konzerts bildete Liszts Klavierkonzert in A-Dur, das diesen Winter bereits im Casino erklang. Diesem ausgesprochenen Virtuosenwerk war **Walter Rehberg** ein technisch überlegener Interpret von künstlerischem Gepräge, wobei wohl dem Begleitpart vermehrte dynamische Abstufung und beschwingteres Mitgehen zum Vorteil gereicht hätte. Der Berner Theaterverein verdient für die Veranstaltung und Durchführung dieses ausgezeichneten Konzertes volle Anerkennung.

Unser Interesse gilt auch den Konzerten der uns benachbarten Städte. Im Rahmen der Jubiläumskonzerte des Solothurner Orchesters gelangten letzten Samstag drei Kammerwerke von **Richard Flury** zur Uraufführung, ein Klaviertrio, die 5. Sonate für Violine und Klavier und sein 4. Streichquartett. Die melodösen, formal geschlossenen Schöpfungen, die Richard Flurys bisheriges Schaffen erfolgreich ergänzen, erhielten durch Leopold Casella (Klavier) und das Monte-Ceneri-Quartett eine abgewogene Wiedergabe, die von ernster Einfühlung zeugte. Es ist erfreulich, dass sich die Ambassadorsstadt wiederum erfolgreich für schweizerisches Schaffen eingesetzt hat.

Mit Geschick wirbt die **Bernische Musikgesellschaft** für ihre bevorstehenden **4 Mozart-Konzerte**, die im April/Mai im Casino-Saal als

kleine Feier zum Anlass des 150. Todestages durchgeführt werden. Drei Orchesterkonzerte und ein Kammermusikabend vereinen das Berner Stadtorchester, das Berner Streichquartett und eine grosse Zahl namhafter Schweizerolisten. Die Auswahl der Werke ist vielseitig und vermittelt wertvollste Musik gut. Das künstlerisch hochwertige Unternehmen verdient die Unterstützung des Berner Publikums, um so mehr, als die volkstümlichen Abonnementspreise jedermann den Besuch ermöglichen, was speziell hervorgehoben sei. Vorverkauf der Abonnemente ab 25. März bei Krompholz & Co., Bern.

(Eing.) **Das Berner Heimatschutztheater** bringt als viertes Stück dieser Spielzeit das „Chlupf“ von Otto v. Greyerz heraus. Dieses köstliche Lustspiel zählt zu den erfolgreichsten Stückchen unserer Bühne und hat seit dem Bestehen in Bern und an vielen Orten unseres Landes die Zuschauer stets gefesselt und entzückt, denn seine Menschen sind lebensschön und humorvoll gesehen und die Entwicklung bringt fröhliche Ueberraschungen. Die erwartete Heimkehr des verschollenen Amerikafahrers Gylam in sein bernisches Heimatdorf gibt Anlass zu allerlei ernsthaften Schwierigkeiten, aber auch zu humorvollen Auseinandersetzungen, denen das Publikum heute ebenso gern folgen wird wie in früheren Jahren. Die Rollen sind zum grössten Teil neu besetzt worden.

Die Aufführungen finden statt im Kursaal Bern, **Mittwoch**, den 18. März 1942 und **Abend**, den 25. März 1942.